

# Ritter Toggenburg.

(31) 1

Ballade von Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Serie 20. N<sup>o</sup> 191.

## FRANZ SCHUBERT.

Ruhig.

13. März 1816.

Singstimme.

Pianoforte.

„Rit-ter, treu.e Schwester.liebe wid.met euch dies Herz; for.dert keine andre  
Liebe, denn es macht mir Schmerz. Ruhig mag ich euch er.scheinen, ru.hig ge - hen sehn. Eu.rer

Mit steigender Bewegung.

Au.gen stilles Weinen kann ich nicht ver.stehn! Und er hört's mit stummem Harme, reisst sich blu.tend  
los, presst sie hef - tig in die Ar.me, schwingt sich auf sein Ross, schickt zu  
seinen Männern al.len in dem Lan - de Schweiz; nach dem heil'.gen Grab sie wal - len, auf der

Brust das Kreuz. Grosse Thaten dort ge - sche - hen

durch der Hel - den Arm; ihres Hel - mes Bü - sche wehen in der Fein - de Schwarm; und des

Toggenburgers Name schreckt den Mu - sel - mann; doch das Herz von sei - nem Grame nicht ge - ne - sen

kann. Und ein Jahr hat er's er - tra -

gen, trägt's nicht län - ger mehr, trägt's nicht län - ger mehr; Ru - he kann er nicht er -

ja - gen und ver - lässt das Heer; sieht ein Schiff an Joppes Strande, das die

Se - gel bläht, schif - fet heim zum theuren Lande, wo ihr A - them weht.

**Recit.**  
Und an ih-res Schlosses Pfor-te klopft der Pil-ger an; ach, und mit dem Don-ner-wor-te wird sie auf-ge-

**Mässig.**  
than: „Die ihr su-chet, trägt den Schlei-er, ist des Him - mels Braut, ge-stern war des Ta-ges

## Langsam.

Fei-er, der sie Gott ge-traut."

Da ver-läs-set er auf im-mer sei-ner Vä-ter Schloss, sei-ne  
Und er baut sich ei-ne Hüt-te je-ner Ge-gend nah, wo das

Waf-fen sieht er nim-mer, noch sein treu-es Ross. Von der Tog-genburg her-nieder steigt er  
Klo-ster aus der Mit-te düst-er Lin-den sah; harrend von des Morgens Lichte bis zu

un-be-kannt, denn es deckt die edeln Glie-der hä-rens Gewand.  
A-bendschein, stil-le Hoff-nung im Ge-sich-te, sass er da al-lein.

Blicke nach dem Kloster drüben,  
Blicke stundenlang  
Nach dem Fenster seiner Lieben,  
Bis das Fenster klang,  
Bis die Liebliche sich zeigte,  
Bis das theure Bild  
Sich ins Thal herunter neigte,  
Ruhig, engelmild.

Und dann legt' er froh sich nieder,  
Schief getröstet ein,  
Still sich freuend, wenn es wieder  
Morgen würde sein.  
Und so sass er viele Tage,  
Sass viel Jahre lang,  
Harrend ohne Schmerz und Klage,  
Bis das Fenster klang,

Bis die Liebliche sich zeigte,  
Bis das theure Bild  
Sich ins Thal herunter neigte,  
Ruhig, engelmild.  
Und so sass er, eine Leiche,  
Eines Morgens da;  
Nach dem Fenster noch das bleiche,  
Stille Antlitz sah.